

Der King lebt – im „Kamm In“

Kai Schiller

Die Koteletten sind etwas kürzer, der Bauch ein wenig dicker. Ganz in Schwarz und mit übergroßer Sonnenbrille schnappt sich Harry das Mikrophon. Die rot-weißen Turnschuhe passen nicht wirklich, aber das stört hier niemanden. Die Wände sind dekoriert mit Fußballtrikots und Postern von Kurt Cobain und The Doors. An drei zu kleinen Stehtischen drängen sich die Gäste, trinken Hardenberger Pils und lauschen. „Love Me Tender“, haucht der 60-Jährige ins Mikrophon und wischt sich theatralisch den Schweiß von der Stirn. Kein Zweifel: Der King lebt!

Wie jede Woche sind auch an diesem Mittwoch mehr als 50 Musikfans zum Rocken ins Kamm In in die Neustadt gekommen. Der Friseursalon im berühmten ehemaligen Sperl, wo früher Jazzpianist Joja Wendt und regionale Blues-Größen wie Abi Wallenstein und Inga Rumpf auftraten, ist der neue Kulttreff unter Hamburgs Musikern. „After-Work-Jam-Session“ nennt Meisterfriseur und Ladeninhaber Knut Harms die privaten Zusammenkünfte im Keller seines Ladens an der Wexstraße. Im ersten Moment erinnert die Veranstaltung an die amerikani-



schen Flüsterkneipen der Prohibition in den 30er-Jahren. Wer dabei sein will, muss eine Telefonnummer auf einem Zettel am Eingang wählen. Wenig später wird die Tür geöffnet. „Das ist nur ein Provisorium, bis wir eine offizielle Konzession haben“, sagt Knut und versichert: „Reinkommen darf jeder.“ Und flüstern muss hier niemand.

Knut steht ganz vorne im Raum und wippt mit dem rechten Fuß im Takt. Mit dem offenen Poloshirt und dem Stirnband in den kurzen Haaren wirkt der 54-Jährige wie ein Hippie aus längst vergessenen Tagen. Musikalisch hat der zweifache Familienvater aus Winsen/Luhe schon alles ausprobiert. Über Querflöte und Pauke ist er zu Schlagzeug und

Gitarre gekommen. Vor fünf Jahren hatte er dann angefangen, die Leidenschaft mit seinem Geschäft zu kombinieren. „Alles fing mit einem Zufall an“, erinnert sich der Hobbymusiker. In seinem alten Salon in der Kaiser-Wilhelm-Straße hatte Knut eine ausrangierte Gitarre zur Dekoration ins Schaufenster gehängt. „Eines Tages kam ein Engländer in meinen Friseurladen und wollte die Gitarre kaufen.“ Knut verkaufte und hing weitere Instrumente aus. Schnell wurde aus dem Einzelfall sein zweites Standbein. Nach und nach lernte er dabei immer mehr Musiker kennen, sodass ihm die Idee kam, regelmäßige Jam-Sessions zu veranstalten. Im Freundes- und Bekanntenkreis sprach sich



Friseur Knut Harms (o.) veranstaltet seit Jahren Jam-Sessions.

FOTOS: HERNANDEZ

das schnell rum. Und auch nach dem Umzug im März hielten die Musiker an den wöchentlichen After-Work-Treffs fest.

Jetzt meldet sich Norbert zu Wort. Mit hochrotem Kopf schimpft er los. Über die Lärmbeschwerde eines einzelnen Nachbarn, die deswegen noch fehlende Konzession, den Zwangsumzug der Musiker im Juni vom Erdgeschossladen in den Keller und seinen Ärger mit der Wirtschafts- und der Baubehörde. „Bei all dem Irrsinn raste ich regelmäßig aus. Ein Glück, dass Knut sich nicht aus seiner Bierruhe bringen lässt“, motzt der 52-Jährige, der seit 33 Jahren Geschäftspartner und guter Freund von Knut ist. Der Kampf mit den Behörden scheint sich gelohnt zu haben. „Wahrscheinlich bekommen wir noch in diesem Jahr eine Ausschankkonzession“, frohlockt Norbert, noch immer mit rotem Kopf, aber etwas gefasster.

Die Gäste scheint der kleine Kellerraum nicht wirklich zu stören. Auch um Mitternacht ist die Stimmung noch ausgelassen. Die Aschenbecher sind voll, die Pils-Flaschen leer. Noch einmal wird der Auftritt von Harry gefordert. „Die sind doch alle irre“, sagt der Kultgast, setzt sich die Brille auf und greift nach dem Mikrophon.